

D. Can. 2318, § 1, der besagt: „In die dem Apostolischen Stuhle in besonderer Weise vorbehaltene Exkommunikation fallen ohne weiteres (ipso facto) jene, die Bücher veröffentlichen von Abtrünnigen, Irrgläubigen, Kirchengetrennten, in denen der Glaubensabfall, die Irrlehre, die Kirchentrennung gerechtfertigt wird, ebenso jene, die solche Bücher oder andere, welche unter Namensnennung durch Apostolisches Schreiben verboten sind, verteidigen oder sie wissenschaftlich ohne die gehörige Erlaubnis lesen oder bewahren.“

Nach Darlegung dieser Grundfragen wird es für jeden Einsichtigen feststehen, daß durch diese Verurteilung in überaus großem Umfange philosophische Schriften betroffen werden. Weder nötig noch möglich war eine namentliche Aufführung aller im einzelnen für die kirchliche Oberbehörde. Jene Bestimmungen des Kirchlichen Rechtsbuches sind klar und umfassend genug. Selbstredend könnte erst recht kein Privatmann eine Liste der vielen hundert Schriften aufstellen, die möglicherweise noch unter die verbotenen zu rechnen wären; sind sich doch fast niemals, besonders unter den Gebildeten, auch nur drei Menschen über den Wert oder Unwert des gleichen Buches einig! — Der gebildete, gewissenhafte Katholik, welcher von jenen verdächtigen oder auch sicher verbotenen Schriften des öfteren einige lesen muß, wird sich eben rechtzeitig die kirchliche Erlaubnis dazu erbitten. Wie er dies im einzelnen zu machen hat, kann er aus meinem „Index Romanus“, neunte Auflage, S. 118 f., ersehen.

Hat sich die Methode Smulders bewährt?

Eine Zusammenstellung von Studienrat Dr Heilweck, Landau, Pfalz.

Professor Knaus in Graz hat seine Entdeckungen über die periodische Unfruchtbarkeit des Weibes im Jahre 1929 der Öffentlichkeit übergeben; die im Ergebnis gleichen Forschungen des japanischen Professors Ogino wurden in Deutschland im Jahre 1930 bekannt; die erste Auflage des für die praktische Anwendung grundlegenden Werkes von Smulders über die periodische Enthaltung in der Ehe (Verlag Manz in Regensburg) erschien im Jahre 1931. Die damals von anderer Seite vorgebrachten Bedenken waren hauptsächlich biologischer Art: man wollte abwarten, wie sich die neuen Entdeckungen in der Theorie und Praxis bewähren

würden. Nachdem inzwischen einige Jahre verflossen sind, ist heute sicherlich der Zeitpunkt gekommen, an dem man eine Rückschau halten und die gesammelten Erfahrungen prüfen kann. Es ist nun sehr erfreulich zu sehen, daß die medizinische Wissenschaft ihre anfänglichen Bedenken fast auf der ganzen Linie hat fallen lassen. Zahlreiche Forscher des In- und Auslandes haben sich für Smulders erklärt und seine Methode in der Theorie und Praxis bestätigt gefunden. Der Münchener Gynäkologe Dr Albrecht hat in einer Festnummer der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ vom 27. Oktober 1933 eine Überschau über diese Frage gegeben; er erhebt zwar noch einige Bedenken bezüglich der absoluten äußerer Berechenbarkeit in allen Fällen (die nirgends behauptet wird), muß aber zugestehen, daß das biologische Gesetz als solches heute feststeht und daß er selbst seinen diesbezüglichen Widerstand aufgegeben hat. Es würde in dieser Zeitschrift zu weit führen, die medizinischen Einzelforschungen anzugeben, die inzwischen dieses Gesetz bestätigt haben; es würde auch zu weit führen, von allen erreichbaren praktischen Erfahrungen zu berichten, die in dieser Frage gemacht wurden. Es möge genügen, einige medizinische Autoritäten hierzu sprechen zu lassen.

Knaus selbst kann im „Zentralblatt der Gynäkologie“, Nr. 24, Juni 1933, seine früheren Behauptungen voll aufrecht halten, an Tabellen von verblüffender Überzeugungskraft nachweisen und alle Einwände glaubhaft widerlegen. Bezeichnenderweise erklärt er auch Niedermeyers Beschränkung der unfruchtbaren Tage auf den 20. bis 25. Tag des „regelmäßigen“ Zyklus als absolut willkürlich und jeder sachlichen Grundlage entbehrend. Knaus faßt dann seine bisherigen Erfahrungen zusammen in den Worten:

„Gibt es noch eine exaktere Art des Nachweises der für jeden nur annähernd regelmäßigen Zyklus errechenbaren physiologischen Sterilität des Weibes? Ich verfüge heute bereits über eine ansehnliche Reihe von Fällen, bei denen nach Kohabitationen nur in der Zeit physiologischer Sterilität *viele Monate und Jahre lang* Schwangerschaft unterblieben und nach der *ersten* Kohabitation in der fertilen Zeit sofort Konzeption eingetreten ist. Die zahlreichen Nachrichten über die praktischen Auswirkungen, welche die Entdeckung der physiologischen Sterilität des Weibes für die Geburtenregelung in den verschiedensten Ländern der Welt zur Folge hatte, berechtigen mich zu der Feststellung, daß heute schon viele Tausende von Frauen auf diesem ganz natürlichen Weg den Eintritt von Schwangerschaft verhüten. Diese Last von Beweismaterial macht es eigentlich überflüssig, noch auf irgend einen Einwand zu antworten, der gegen das Bestehen der periodisch auftretenden Unfruchtbarkeit des Weibes

erhoben wurde. Nur das Bedürfnis nach Vollständigkeit in der Erwiderung auf die meine Lehre kritisierenden Arbeiten veranlaßt mich noch auf einzelne, bisher unbesprochen gebliebene Veröffentlichungen zurückzukommen.“

In seinem neuesten Buch „Die periodische Fruchtbarkeit des Weibes“ (Verlag Maudrich, Wien, Mai 1934, M, 15.—) bringt Knaus den zusammenfassenden, wissenschaftlichen, lückenlos geschlossenen Beweis für die Richtigkeit der Methode. Für die Praxis verlangt er sogar weniger Enthaltungstage als Smulders, so daß man die Methode Smulders als hinreichend vorsichtig bezeichnen muß.

Smulders, dessen Methode und Buch inzwischen in mehreren Sprachen weiteste Verbreitung gefunden hat, läßt in der siebten holländischen Auflage die letzten Bestätigungen ausführlich zu Wort kommen. Aus *Hunderten von Bestätigungen* wählt er *61 besonders kontrollierte Fälle* aus und bespricht sie in allen Einzelheiten, wobei die Anwendung der periodischen Enthaltung in *drei, zwei und anderthalb Jahren* zum *völligen Erfolg* führte, auch in medizinisch streng indizierten Fällen. Die ausführliche Beschreibung umfaßt ungefähr 100 Seiten des Buches.

Im Juni 1933 erschien aus der Miller-Clinic in Hobart (Amerika) eine Arbeit von *Miller, Schultz und Anderson* über „The Conception Period in Normal Adult Women“. Außer der theoretischen Bestätigung von Ogino-Knaus wird die Smulderssche Methode durch Beobachtung in *97 Fällen* (Frauen von zwölf verschiedenen Zyklusformen und acht verschiedenen Nationalitäten) ohne einen einzigen Mißerfolg auch experimentell als richtig erwiesen. Privat teilte Prof. Miller im Juni 1933 mit, daß seine Erfahrungen bereits 1429 Fälle umfassen. Unter seinen Beobachtungen findet sich auch ein Fall, in dem die unfruchtbaren Tage (im Einklang mit Smulders) durch elf Jahre beobachtet worden waren; eine einzige Abweichung führte sofort zur Schwangerschaft.

Der amerikanische Frauenarzt Dr Leo *Latz* von der Loyola-Universität in Chicago hat alle medizinischen und moralischen Fragen der Methode Smulders in einem prächtigen Büchlein volkstümlich und klar für weiteste Volkskreise verarbeitet. Es trägt den Titel: *The Rhythm of Sterility an Fertility in Women* (Verlag: *Latz Foundation Republic Building Chicago Illinois*). Die mir vorliegende Ausgabe vom Mai 1934 ist seit dem Jahre 1932 bereits die vierte Auflage und erscheint im 60. Tausend. Das Büchlein ist mit kirchlicher Druckgenehmigung und

mit einer empfehlenden Einleitung des Jesuitenpaters Reiner versehen, der ebenfalls als Professor an der Loyola-Universität in Chicago wirkt. Das Büchlein ist in mehrfacher Hinsicht lehrreich; einmal, weil der Verfasser aus seiner Praxis von zwei außergewöhnlichen, erfreulichen Fällen von beabsichtigter Fruchtbarkeit berichten kann (S. 52):

„Diese Kenntnis befähigt die Eheleute in erster Linie, die Tage herauszufinden, an denen die größte Wahrscheinlichkeit einer Empfängnis besteht: es ist der 14. bis 16. Tag vor der demnächst erwarteten Monatsregel. Solche, die sich nach Kindern sehnen, können Enttäuschungen beheben, die manchmal schon seit Jahren bestehen, indem sie die Anweisung des ‚Rhythm‘ befolgen. Es sei uns vergnönt, dies aus unserer eigenen Praxis zu erläutern: Ein Ehepaar war elf Jahre lang kinderlos. In seiner Sorge um Nachkommen schaft versuchte es, ob nicht die Rhythm-Methode ihm helfen könne. Die für die Empfängnis günstigste Zeit wurde dem Paar nach den Grundsätzen meines Buches herausgesucht. Sie befolgten die Anweisung und die Frau wurde schwanger. In einem anderen Fall war ein Paar nahezu sechs Jahre kinderlos. Durch Befolgung unserer Anweisung wurde sein Wunsch nach einem Kind erfüllt.“

Lehrreich ist das Büchlein auch, weil es Mißerfolge oder Versager zugibt (S. 70):

„Als gut über 30.000 Exemplare des ‚Rhythm‘ verkauft waren, waren acht Beschwerden eingelaufen, daß die Methode ‚nicht funktioniert‘, also eine Beschwerde auf je 4000 verkaufte Bücher. Bei jeder näheren Nachprüfung des berichteten Versagers konnte aber, soweit Antwort gegeben wurde, festgestellt werden, daß die Anweisungen meines Buches nicht befolgt worden waren. Obwohl dieser negative Beweis nicht schlüssig ist, ist er doch bezeichnend: Man muß vernünftigerweise annehmen, daß, wenn die Methode ganz wertlos wäre, die Büros der Latz Foundation hätten überschwemmt werden müssen mit Beschwerden von enttäuschten Benutzern des Buches, von ihren Ärzten, Geistlichen u. s. w.“

Ganz besonders lehrreich ist das Büchlein auch in den Berichten über seine Erfolge (S. 71):

„Positive Bestätigungen von erfolgreicher Anwendung der Methode empfangen wir *fast jeden Tag*. Die überzeugendsten Beweise, über die die Latz Foundation verfügt, sind die Kontroll-Kalender, die uns Eheleute eingesandt haben. Wir haben einige bezeichnende Fälle ausgewählt und veröffentlichten sie hier in der Form von bequemen Tabellen.“

In einer Abhandlung, die in „Saint Luc Médical“ 1933, Nr. 3 erschienen ist, bespricht der gelehrte katholische Frauenarzt Dr Guchteneere (Brüssel) mit großer Anerkennung dieses Buch von Dr Latz. Ebenso lobt und bestätigt er in den ehrendsten Ausdrücken die sechste holländische Auflage des Werkes von Smulders, das durch seine vollständige Umarbeitung und Vergrößerung und durch die Mitarbeit von Dr Holt zu einem hervorragenden wissenschaftlichen Werke gediehen sei. Zuletzt be-

spricht Dr Guchteneere das Buch von *J. E. Georg*, Eheleben und Kindersegen (Verlag Adolf Otto Czerny, Prag I., kart. M. 3.—, S 7.—, geb. M. 4.50, S 9.—, auch tschechisch erschienen bei Kuncir, Prag), und röhmt neben seiner Klarheit und seinem reichen und richtigen Inhalt vor allem die sozialen Ausblicke, die der Verfasser über die neuen Erkenntnisse und über die gesamte Ehefrage gebe. (Das wirklich wertvolle Buch von Georg ist im August 1934 deutsch und tschechisch in dritter Auflage erschienen und mit dem Imprimatur des erzbischöflichen Ordinariats Wien versehen. Es hat den besonderen Vorzug, daß es die Methode Smulders nicht nur klar und taktvoll darstellt, sondern sie als Teilfrage in das ganze Fragengebiet der katholischen Eheauffassung fein und edel hineinverarbeitet und hineingeblendet hat, und zwar in Ausführungen, deren gepflegte Sprache kostbares Gedankengut enthält.)

Der gleiche Dr Guchteneere schließt eine ausführliche wissenschaftliche Abhandlung über den „zyklischen Wechsel der weiblichen Fruchtbarkeit“, die als Anhang der französischen Ausgabe von Smulders beigegeben ist (Verlag Letouzey, Paris) und die eine Menge von auffallenden Bestätigungen enthält, mit folgenden Worten:

„Aus der Gesamtheit dieser Beobachtungen, zu denen noch jene anderer Verfasser kommen, folgt, daß bei der gesunden Frau die Empfängnis in jedem Zyklus nur an einer begrenzten Zahl von Tagen möglich ist, deren Fälligkeit unveränderlich ist in Beziehung zur nächstfolgenden Monatsregel. Diese Theorie, die zuerst von Ogino verfochten wurde, beruht auf fester physiologischer Grundlage. Sie wird bestätigt durch das Studium des Genitalzyklus der entsprechenden Tiere und durch die klinische Beobachtung. Der Zukunft wird es vorbehalten sein, die Widersprüche zu beheben, die noch zwischen dem Zeugnis der Klinik und der Auslegung gewisser Erfahrungen und Beobachtungen physiologischer Ordnung bestehen.“

Dies waren nur einige wenige Zeugnisse aus vielen. Eine weitere Fülle von theoretischen und praktischen Bestätigungen finden sich zusammengestellt in dem reichen Literaturverzeichnis der oben erwähnten Neuauflage des Buches von *J. E. Georg*.

Aus allem ergibt sich, daß heute die Methode Smulders „so vertrauenswürdig ist, wie nur irgend ein physiologisches Gesetz es sein kann“ (Guchteneere) und daß es ein großes Unrecht an unsterblichen Menschenseelen wäre, wollte man die Methode weiterhin blindwütend bekämpfen oder sie ohne eingehendes Studium weiterhin als unsicher und sittlich anrüchig verdächtigen und so den Rettungsring vernichten, den offenbar die göttliche Vorsehung auf dem stürmi-

schen Meer unserer Gegenwart so vielen Menschen zu geworfen hat, die in Sünde und Not ertrinken. Jeder Seelsorger sollte gelegentlich im Beichtstuhl und — um schon der ersten Sünde vorzubeugen — in gebührend vorsichtiger Weise auch im Brautunterricht auf diesen Ausweg hinweisen. Unmittelbar für diesen seelsorgerlichen Zweck ist bearbeitet das Büchlein: *Petermann, Naturtreue Ehe, Ein Ausweg aus ihrer Gewissensnot* (Verlag Manz, Regensburg, M. —.30). Das Büchlein will dem Seelsorger und dem Beichtvater die unmögliche Aufgabe abnehmen, eine mündliche Belehrung über die Methode Smulders geben zu müssen. Es enthält in seinem dritten Teil eine allgemein verständliche, knappe und doch hinreichende Einführung in die neuen Berechnungen. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, hat der Verfasser zwei Kapitel über den Wert und über die Bedrängnis der naturtreuen Ehe vorausgeschickt, in denen er mit tiefem sittlichem Ernst und mit seelsorgerlicher Wärme die katholische Lehre über den Wert des Kindes und über die Fluchwürdigkeit der Ehesünden darlegt und überleitend nachweist, daß die neue Methode keinen Bruch mit der bisherigen Praxis bedeutet und daß sie nicht der hemmungslosen Genusssucht dienen, sondern nur aus tiefer Not helfen will und zu diesem Zwecke und in dieser Weise stets als erlaubt gegolten hat.

Freilich muß man sich vor jener geräuschvollen und taktlosen Propaganda hüten, die der guten Sache in einigen Fällen bereits empfindlichen Schaden zugefügt hat. Andererseits dürfen wir in der Verbreitung auch nicht allzu schüchtern sein. Schon schickt sich die Gegenseite auf ihre Weise dazu an. Wenn wir die Verbreitung nicht selbst in die Hand nehmen und auf unsere Weise betätigen, dann wird es gehen wie mit der geschlechtlichen Aufklärung der Jugend: sie wird dann durch die Gasse und durch die Gosse erfolgen.

Die Methode Capellmann hat man jahrzehntelang geduldet und empfohlen, obwohl sie sehr bald fragwürdig erschien und heute als unrichtig erwiesen ist. Die Enttäuschung hierüber darf wohl zur Vorsicht mahnen, aber nicht zur bedingungslosen Ablehnung aller neuen Lösungsversuche. Wie oft erleben wir es in der Technik, daß ein Problem zuerst als unmöglich abgetan wird, daß die Verwerfung sich durch falsche Lösungen scheinbar bestätigt, bis dann auf einmal die richtige Lösung aufleuchtet und ihren Siegeszug über die Welt antritt.

In unserer Frage ist offensichtlich die richtige Lösung nun endlich gefunden. Die Methode Smulders fährt nicht wie ihre Vorgängerinnen mit der Stange im Nebel herum, sondern beruht auf sicheren theoretischen Grundlagen und hat sich in der Praxis reichlich bestätigt. Fehlergebnisse werden wohl eintreten müssen bei Rechenfehlern oder bei ungenauer Anwendung oder auch bei plötzlichen unerwarteten Sprüngen der physiologischen Regelmäßigkeit. Diese sind jedoch nur in beschränktem Rahmen möglich und können in vielen Fällen mit moralischer Sicherheit ausgeschlossen sein. In vielen anderen Fällen (Krankheit, Unfall und dergl.) können solche außergewöhnliche Schwankungen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vorausgesehen und durch genaue Beobachtung der entsprechenden Anweisungen von Smulders, Georg u. s. w. unwirksam gemacht werden.

Besorgte Bevölkerungspolitiker brauchen nicht zu befürchten, daß durch die Verbreitung der Methode der Bevölkerungszuwachs weiter sinken wird. Jeder Seelsorger, der die furchtbare Ehenot unserer Tage kennt, weiß, daß dieser ohnedies sinkt, aber auf sündhafte Weise. Die neue Methode wird wohl die Zahl der Sünden mindern helfen, aber trotz ihrer biologischen Wirksamkeit die Zahl der Kinder kaum beeinträchtigen. Sie wird eine Erlösung sein nicht nur für viele Ehen in Not, sondern auch für alle Beichtväter, die es gewissenhaft nehmen mit ihrem heiligen Amt und mit der wahrlich ernsten Drohung, mit welcher der Heilige Vater in seinem Rundschreiben die Beichtväter vor jedem nachgiebigen Mitverschulden gewarnt hat unmittelbar im Anschluß an den Abschnitt über den Mißbrauch der Ehe. Weiteste, in der richtigen Weise erfolgte Verbreitung wäre deshalb keine Gefahr, sondern ein gutes Werk. Smulders besitzt ganze Stöße von Briefen, in denen ihm Frauen mit Ergriffenheit danken für diese Befreiung aus schweren Seelenkämpfen.

Gegen eine schrankenlose, genüßgierige und unrechtfertigte Anwendung trägt die Methode in sich selbst einen mächtigen Schutz: Für den außerehelichen Gelegenheitsverkehr ist sie ihrem ganzen Wesen nach nicht geeignet, schon weil sie eine monatelange Vorbeobachtung erfordert. In der Ehe selbst verlangt auch sie von den Eheleuten das Opfer der Selbstbeherrschung, das je nach der Lage des Falles sogar ein sehr fühlbares Opfer werden kann; und nur Eheleute von sittlichem

Ernst werden sich zu ihrer Anwendung entschließen. Der Japaner Ogino z. B. wagt nicht seinen Lesern dieses Opfer zuzumuten, sondern gibt nur darüber seiner Freude Ausdruck, daß wenigstens für einen Teil des Monats die schädlichen Verhütungsmittel überflüssig geworden sind. Allerdings verlangt die neue Methode kein Heldentum, wie dies bei der vollkommenen ehelichen Enthaltung oft der Fall war, sondern ist allen möglich, die guten Willens sind. Sollten wir uns darüber nicht von Herzen freuen dürfen?

Pastoralfälle.

(Katholische Beerdigung eines Nichtkatholiken.) Der Missionär Leo wird auf der Straße von einem Manne und einer Frau angehalten, die erklären, sie wollten katholisch werden. Insbesondere die Frau erklärt nachdrücklich, das Sündenleben müsse nun ein Ende nehmen. Leo erfährt, daß beide einer der vielen am Ort vertretenen protestantischen Sekten angehören und miteinander im Konkubinat leben. Der Missionär bestellt sie für nachmittags ins Pfarrhaus, erwartet sie aber vergebens. Nach einigen Tagen erscheint der Mann und erzählt, seine Frau sei an jenem Tage plötzlich erkrankt und ins Krankenhaus eingeliefert worden, ohne daß jedoch die Ärzte den Zustand für gefährlich gehalten hätten. Gestern sei plötzlich eine Verschlimmerung und der Todeskampf eingetreten. Im Sterben habe die Frau gebeten, den Missionär zu rufen, aber ehe das geschehen konnte, war sie schon tot. Er bittet, sie katholisch zu begraben.

Der Missionär hält den Bericht für glaubwürdig und beerdigt die Frau. Er befürchtet zwar Anstoß und Hetze auf Seite der Protestanten, wenn er jemand beerdigt, der als Mitglied ihrer Konfession gelte, kann aber infolge gewisser Umstände den Ordinarius nicht befragen und begnügt sich damit, zur Be seitigung des Anstoßes am Grabe sowie am nächsten Tag in der katholischen Schule die Lage des Falles darzulegen mit der Bitte, die Katholiken möchten das ihren protestantischen Bekannten wiedererzählen.

Von anderen Priestern angegriffen, weil er eine Protestantin beerdigt habe, beruft sich Leo darauf, daß der Frau nach can. 1239, § 3, die kirchliche Beerdigung zustehe, weil sie nicht nur irgend welche, sondern sehr deutliche Zeichen der Reue gegeben habe und mithin dem Wortlaut gemäß von can. 1240, § 1, n. 1, ausgenommen sei. Darauf entgegnen andere Priester, daß sie trotzdem die Frau nicht beerdigt hätten. Die protestan-